

Wissenschaftliches Schreiben – Herausforderungen und Lösungsansätze

1. Einleitung

Wissenschaftliche Schreibkompetenzen können über Studienerfolg und wissenschaftliche Karrieren entscheiden. Auch außerhalb des universitären Sektors ist das Verfassen von Texten jedenfalls für Wissensarbeiter/innen eine wesentliche Fähigkeit, die es zu erwerben gilt. Systematisch gelehrt wird es jedoch nicht; auch an Hochschulen wächst nur langsam (aber immerhin) das Bewusstsein, dass die Vermittlung von Schreibkompetenzen essentiell ist.

Schreiben stellt zahlreiche Studierende und Nicht-Studierende vor eine Herausforderung, die ohne das richtige Handwerkszeug schwierig zu meistern ist. Ziel dieses Beitrags und dem ihm zugrundeliegenden Referats ist/war es Bewusstsein für dieses Thema zu schaffen und Hilfe zur Selbsthilfe zu geben.

2. Probleme, Ursachen und Lösungsansätze

Der Schreibprozess kann mit zahlreichen Problemen behaftet sein. Gleich vorweg ist jedoch festzuhalten, dass Schreiben ein Handwerk ist und als solches erlernt werden kann.

Der Schreibprozess kann in fünf Stufen unterteilt werden: 1) Ideen finden; 2) Struktur/Gliederung entwickeln; 3) Rohtexte schreiben; 4) Überarbeiten/Feedback einholen; 5) Korrigieren und abschließen. Jeder dieser Schritte kann mit Problemen behaftet sein. So gibt es Probleme mit dem Schreibstart, mit dem Prozess selbst, mit der Textrevison. Es kann zu Schreibblockaden kommen, diese können mit Denkblockaden, emotionalen Blockaden, Ängsten und/oder Phobien zusammenhängen.

Alltagstheoretische Erklärungsansätze für Schreibstörungen sind unter anderem: fehlendes Talent, keine Idee, Faulheit, übersteigter Anspruch an sich selbst, übersteigter Karrierewunsch, Angst vor Ablehnung, fehlende Konzentrationsfähigkeit, keine Lust/Motivation, schlechtes Zeitmanagement, diverse Ängste etc. Erklärungstheorien aus der psychologisch/biologischen Forschung sind bspw die Doppelhirntheorie von Sperry ua, die psychoanalytische Schreibtheorie von Freud oder die kognitive Schreibtheorie von Hayes und Flower.

Die „richtige“ Lösungsstrategie hängt von der Ursache ab. Es gibt daher auch zahlreiche Strategien. In der Literatur wiederkehrende Lösungsvorschläge sind: sich des Denk- und Schreibprozesses bewusst werden und die einzelnen Schritte „entzerren“, Rohtexte schreiben, täglich schreiben, privat schreiben, realistische Arbeitspakete schnüren, Unterstützung organisieren/einfordern/annehmen.

3. Hilfreiche Institutionen/Anlaufstellen in Graz (Auszug) und Literaturempfehlungen

Ein Ziel dieser Zusammenfassung zugrundeliegenden Referats war es wie gesagt Hilfe zur Selbsthilfe zu geben. Zu diesem Zweck wurde auch thematisiert, wer im Schreibprozess unterstützen kann. Neben den ProfessorInnen, (privaten) Schreibgruppen, MentorInnen sowie dem privaten Netzwerk gibt es auch institutionalisierte Unterstützung in Form von Workshops, Kursen, Beratungen und ähnlichem. In Graz kann man sich dafür unter anderem an folgende Stellen wenden:

Universitätsbibliothek <https://ub.uni-graz.at/> bzw <https://www.tugraz.at/tu-graz/universitaet/bibliothek-der-tu-graz/bibliothek-der-tu-graz/>

Grazer Methodenkompetenzzentrum <https://gmz.uni-graz.at/>

Schreibzentrum <https://schreibzentrum.uni-graz.at/>

DocService <https://docservice.uni-graz.at/>

Zentrum für Soziale Kompetenz <https://soziale-kompetenz.uni-graz.at/de/>

PhD Union (TU Graz) <http://doktorat.htu.tugraz.at/>

Psychologische Beratungsstelle <https://www.studentenberatung.at/standorte/graz/ueberblick/>

Abschließend möchte ich noch fünf Bücher und einen Podcast empfehlen. Diese dienen auch als Quelle für den vorliegenden Beitrag. Ideen und „Zitate“ aus zwei der angeführten Bücher werden stichwortartig angeführt.

- ➔ *Judith Wolfsberger*, Frei geschrieben – Mut, Freiheit und Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten⁴ (2016)
(absolut empfehlenswert; baut zT auf den anderen angeführten Büchern auf, daher würde es Sinn machen mit diesem zu beginnen)
- *Joan Bolker*, Writing your Dissertation in Fifteen Minutes a Day (1998)
Frei nach *Bolker* (1998): Write first – write daily – write || Keep your writing muscles in shape || zero draft || writing is writing and if you can't write your dissertation, just continue writing anything in order to keep your muscles in shape || writing in order to think || get a writing addiction || „sit there method“ vs „many pages method“ ||
- *Otto Kruse*, Keine Angst vor dem leeren Blatt⁹ (2002)
Frei nach *Kruse* (2002): Täglich schreiben || sich Zeit geben und nehmen, um (wissenschaftliches) schreiben zu lernen || sensibel sein für das eigene Tempo || schreibend einen Gegenstand erforschen || Wer zu früh von sich verlangt, perfekt schreiben zu können, beraubt sich seiner Qualifikationsmöglichkeit || Zeitbegrenzungen sind nötig, weil sonst die Tendenz be- oder entsteht Qualitätsansprüche in die Höhe zu schrauben || Zeitgrenzen schützen vor eigenen Ansprüchen, schützen vor Perfektionismus || Ziele erreicht man, wenn man kontinuierlich und systematisch an ihnen arbeitet || Pausen und Freizeit einplanen, um zu dokumentieren, dass man gedenkt freundlich mit sich selbst umzugehen || Aufgaben neu formulieren und Ansprüche dem tatsächlichen Leistungsvermögen annähern || Zeitbeschränkungen machen die Grenze des Erreichbaren sichtbar
- *Ulrike Scheuermann*, Wer reden kann, macht Eindruck, wer schreiben kann, macht Karriere² (2013)
(enthält zahlreiche Strategien/Übungen, die man bei den verschiedensten Schwierigkeiten ausprobieren kann; übersichtlich; bezieht sich eher auf berufliches und weniger auf wissenschaftliches Schreiben)
- *Lutz Von Werder/Barbara Schulte-Steinicke/Brigitte Schulte*, Weg mit Schreibstörung und Lesestress (2001)
(enthält zwar Übungen, ist meiner Meinung nach aber eher für interessierte Leser/innen gedacht, die mehr über die Ursachen von Schreib- und Lesestörungen wissen möchten; enthält am Anfang eine Zusammenfassung empirischer Studien)
- Podcast „Hello PhD“ <http://hellophd.com/>
(Alles rund um das Leben von (angehenden) PhD-StudentInnen wird thematisiert.)